

# Warum ein deutsch-israelischer Palästinenser auch mit 82 die Hoffnung auf Frieden nicht aufgibt

Von Sigrun Rehm, Badische Zeitung (Kultur) vom 9. November 2023

**Der Freiburger Psychoanalytiker Gehad Mazarweh ist in Palästina geboren, musste als Kind fliehen. Bei seiner Arbeit mit Folteropfern hat er gelernt: wer den Hass in sich selbst überwindet, kann Frieden schließen.**

Es sind schwere und aufwühlende Tage für Gehad Mazarweh. Der 82-Jährige ist fast jeden Tag in seiner Praxis im Freiburger Stadtteil Wiehre, bittet Patientinnen und Patienten in das mit Teppichen ausgelegte Behandlungszimmer und führt Gespräche am Telefon. "Heute hatte ich bereits 20 Anrufe", sagt er dieser Tage an einem frühen Nachmittag, "viele Menschen haben so große Ängste, die sie überwältigen." Längst habe er weniger arbeiten wollen, aber es gehe nicht. "Ich muss weitermachen."

*Mazarweh berichtet von Demütigungen nach 1948*

Der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern, der derzeit erneut eskaliert, bestimmt Mazarwehs Biografie. Die Zerrissenheit des Nahen Ostens ist auch die seine. In dem jüngst erschienenen Interviewbuch "Das Recht auf Freiheit" berichtet er im Gespräch mit der Autorin Sabrina Fuchs-El-Bahnasawy über sein Leben und seine Arbeit und zeigt Wege, die aus der Gewalt hinausführen können.

Mazarweh wurde 1941 in Taybeh im britischen Mandatsgebiet Palästina geboren. Er wuchs in einer klassischen arabischen Großfamilie auf mit einer liebevollen Mutter und einem autoritären, oft abwesenden Vater. Als Sechsjähriger erlebte er die Gründung des Staates Israel 1948 und die Flucht und Vertreibung palästinensischer Menschen aus ihren Dörfern. Im Buch berichtet er, wie Verletzung und Demütigung durch jüdische Israelis für seine Familie zum Alltag wurden. Das zermürbende Warten auf einen Passierschein, um nach Tel Aviv zu kommen, die massiven Kontrollen und ständigen Schikanen schufen Frust und Zorn. "Es gab für uns keine Zukunft", sagt Mazarweh.

*Pionier der psychoanalytischen Arbeit mit Folteropfern*

Eines Tages sei er kurz davor gewesen, sich dem gewaltsamen Widerstand gegen den Staat Israel anzuschließen. "Was bleibt einem jungen Mann in seiner Verzweiflung? Man kann resignieren und zugrunde gehen oder man tritt die Flucht nach vorn an", beschreibt er seine Situation als 20-Jähriger. Er habe Israel, seine Heimat, nie verlassen wollen, aber als ein Unternehmen in der Schweiz ihm eine Stelle als Techniker anbot, ergriff er die Chance und ging nach Europa. Nach bitteren Erfahrungen mit Fremdheit und Einsamkeit zog Mazarweh nach Deutschland. Er studierte Psychologie, Soziologie und Kriminologie in Freiburg, promovierte und machte die Ausbildung zum Psychoanalytiker. Er lernte seine Frau Susanne Schwarz-Mazarweh kennen, wurde Vater von drei Söhnen und ließ sich mit seiner Praxis in der Wiehre nieder.

Von dort aus hat sich Gehad Mazarweh als Pionier der psychoanalytischen Arbeit mit Folteropfern und kriegstraumatisierten Menschen einen Namen gemacht. Dabei wurde ihm gerade der selbst

erlebte Schmerz zur Ressource. "Wenn Sie ein hohes Maß an Leid erfahren, haben Sie zwei Möglichkeiten: Verbitterung und Hass gegen alle, denen es gut geht oder Solidarität mit den Unterdrückten und Entrechteten", sagt Mazarweh beim Gespräch in seiner Praxis. "Ich hab mich für die zweite Möglichkeit entschieden."

Die tiefe Freundlichkeit, die von dem 82-Jährigen ausgeht, lässt einen sofort Vertrauen fassen. Dass er seit mehr als 30 Jahren mit Folteropfern arbeite, sei dabei kein Zufall, sagt er und erzählt, wie er nach dem Tod seines Vaters erfuhr, dass dieser von der britischen Armee gefoltert worden war. "Ich wünschte mir so sehr, ihm nur einmal Trost geben zu können für alles, was er an Entwertung und Schmerz erfahren hat." Mit diesem Gefühl in der Seele habe er begonnen, Menschen zu behandeln, die Ähnliches erlebt hatten.

### *Religion ist Teil der Identität vieler Patienten*

Viele dieser Patientinnen und Patienten kamen aus der arabischen Welt und litten unter Depressionen, Ängsten und psychosomatischen Störungen, in denen Mazarweh auch Kulturkonflikte erkannte. Im Buch schildert er auf spannende Weise, wie er die klassische Psychoanalyse Sigmund Freuds, der Religiosität als "kollektive Neurose" und Zeichen psychischer Unreife abgetan hatte, nach und nach weiterentwickelte. In seinem "Konzept der tropischen Atmosphäre" haben orientalische Herzlichkeit und Nähe ebenso Platz wie die Religion, die für viele seiner Patienten Teil ihrer Identität ist.

*"Wenn ich Frieden mit mir selbst habe, bin ich in der Lage, Frieden mit der Welt zu schließen." Gehad Mazarweh*

In den 80er-Jahren unterstützte Mazarweh den Aufbau der ersten psychosozialen Beratungsstelle für Migranten in Freiburg, 2001 gründete er mit Kolleginnen und Kollegen eine "Ethno-Ambulanz", die in den "Psychoanalytischen Arbeitskreis für Psychotherapeuten und Psychiater von Migranten in Freiburg" (PAMF) mündete. Bis heute arbeitet er als Dozent, Lehranalytiker und Supervisor im In- und Ausland. Mazarweh ist überzeugt, dass die Psychoanalyse auch ein politisches Instrument ist, das die Welt friedlicher machen kann. "In der Analyse lerne ich mich selber kennen. Wenn ich das Gute und Böse in mir selbst verstehe, kann ich mich im anderen entdecken und den anderen in mir." Sobald dies geschehe, gebe es keinen Grund mehr für Diskriminierung, sagt Mazarweh. "Wenn ich Frieden mit mir selbst habe, bin ich in der Lage, Frieden mit der Welt zu schließen."

### *Mitbegründer des Friedensdorfes "Neve Shalom"*

Mazarweh, der Familie und Freunde in Israel, im Gazastreifen und in der Westbank hat, engagiert sich seit Jahrzehnten für die jüdisch-palästinensische Verständigung. Er initiierte in Israel mehrere zivilgesellschaftliche Projekte und war in den 70ern Mitbegründer des Friedensdorfes "Neve Shalom" auf halber Strecke zwischen Jerusalem und Tel Aviv, in dem jüdische und palästinensische Israelis in Gemeinschaft leben.

*"Wenn Frieden in einer Ehe, einer Familie, einem Dorf möglich ist, dann ist er auch in einem Staat möglich"*

Im Gespräch erinnert er sich an die Aufbruchstimmung während des Osloer Friedensprozesses 1993, als er gemeinsam mit dem Psychiater Peter Dryfuss und dem Rechtsanwalt Peter Liatowitsch aus Basel in der Region mit Freude und Erfolg Gesprächsrunden, Tagungen und Fortbildungen anbot. "Was waren das für glückliche Tage!", ruft er aus. Dass sie Juden und Palästinenser waren, hätten sie dabei regelmäßig vergessen.

Jetzt ist der Nahe Osten weiter denn je vom Frieden entfernt. Seit die Hamas am 7. Oktober in einem Terrorakt Israelis entführte und ermordete und Israel mit Bombardements auf den Gazastreifen antwortet, wächst das Leid auf beiden Seiten jeden Tag. Doch Mazarweh hält an der Hoffnung fest. Seine jahrzehntelange Erfahrung mit der Überwindung von Hass und Angst sei es, die ihn nicht aufgeben lasse. "Wenn Frieden in einer Ehe, einer Familie, einem Dorf möglich ist, dann ist er auch in einem Staat möglich", sagt er.

*"Ich habe keine Zeit für Pessimismus"*

Entscheidend sei dabei die Haltung: "Trete für das ein, was dir zusteht und gib dem anderen, was ihm zusteht." Das bedeute für beide Seiten Verzicht und verlange, das eigene Misstrauen nach und nach zu entschärfen. "Dieser furchtbare Krieg zwingt uns, dass wir uns endlich mit einer Lösung des Nahostkonflikts beschäftigen", sagt Mazarweh. Denn es sei klar: Solang das Palästina-Problem nicht gelöst sei, bleibe der nächste Krieg immer nur eine Frage der Zeit.

Und der Weg dahin? Der von ihm geliebte Philosoph Martin Buber, sagt Mazarweh, habe in den 20ern sinngemäß geraten: "Macht aus den Palästinensern Freunde und Verbündete". Wie schwer das sei angesichts der aktuellen Ereignisse, lasse sich kaum ermessen, aber er sei überzeugt, dass es möglich ist. Erstaunlicherweise klingt Gehad Mazarweh heute zuversichtlicher als im Buch. "Ich habe keine Zeit für Pessimismus", sagt er. So lange er lebe, werde er für den Frieden arbeiten. Es gelte, was Theodor Herzl, der Vordenker des Staates Israel, 1904 den Juden zurief: "Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen!"

Sabrina Fuchs-El-Bahnasawy: Das Recht auf Freiheit. Ein biografisches Gespräch mit Gehad Mazarweh über Israel/Palästina, Psychoanalyse und Rassismus. Mandelbaum, Wien 2023. 108 Seiten, 15 Euro.

Die URL: <https://www.badische-zeitung.de/warum-ein-deutsch-israelischer-palaestinenser-auch-mit-82-die-hoffnung-auf-frieden-nicht-aufgibt>